

## **Predigt zu 1. Thessalonicher 5, 16-18**

*„Fröhlich dankbar beten“*

Über was hast du dich das letzte Mal so sehr gefreut, dass du dich jetzt noch sofort daran erinnerst?

Wann hast du gestern gebetet? Oder sollte ich besser Fragen: Wann hast du gestern nicht gebetet?

Wann hast du das letzte Mal richtig tiefe Dankbarkeit verspürt – und für was?

Drei Fragekomplexe, die, wenn es nach unserem Predigttext geht, eigentlich sofort und spontan von jedem von uns beantwortbar sein sollten. Und da das, sehr wahrscheinlich nicht so ist, aufzeigen, dass unser Text und die Realität ziemlich weit auseinanderklaffen.

Wir steigern uns, nach einem Vers in der letzten Woche ist der Predigttext heute schon drei Verse lang. Dafür sind die aber extrem kurz. Und eigentlich wollte ich diese Woche keine drei Übersetzungen vorlesen, weil ich mir gedacht habe, dass die Sätze so kurz sind, dass man sie eh nicht unterschiedlich übersetzen kann. In der Vorbereitung habe ich aber gemerkt, dass das ein großer Irrtum ist – gerade im letzten Vers ist es wichtig, verschiedene Übersetzungen zu hören. Also hört ihr jetzt 1. Thess. 5, 16-18, zunächst nach der HfA, dann nach Luther und zu guter Letzt nach der NGÜ:

16 Freut euch zu jeder Zeit! 17 Hört niemals auf zu beten. 18 Dankt Gott für alles. Denn das erwartet Gott von euch, weil ihr zu Jesus Christus gehört. (HfA)

16 Seid allezeit fröhlich, 17 betet ohne Unterlass, 18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. (Luther)

16 Freut euch, was auch immer geschieht! 17 Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen! 18 Dankt Gott in jeder Lage! Das ist es, was er von euch will und was er euch durch Jesus Christus möglich gemacht hat-. (NGÜ)

Diese drei Aufforderungen, die Paulus den Christen in Thessaloniki schreibt, gelten universal, sie sind gleichsam gültig für alle Christen, egal an welchem Ort, zu welcher Zeit. Also auch für uns. Und ihr habt es wahrscheinlich schon an den Fragen am Anfang gemerkt: Das geht doch gar nicht. Zumindest ich kann es nicht. Ich kann nicht ohne Unterlass beten, nicht für alles dankbar sein, immer fröhlich sein. Was also machen wir mit diesen utopischen Aufforderungen?

Schaut man ins restliche NT merkt man schnell, dass Paulus hier drei christliche Grundtugenden beschreibt: Freude, Dankbarkeit und Gebet gehören untrennbar zum Leben eines Christen dazu. Darum schauen wir uns diese drei Dinge jetzt mal nacheinander an. Drei Punkte, bietet sich ja geradezu an und ihr habt ja sicher nichts anderes erwartet.

Aber – danach machen wir noch weiter und schauen uns das wie an. Wie können wir diese Aufforderungen leben. Und dabei sind dann die Übersetzungsunterschiede wichtig. Aber erst einmal die drei Eigenschaften. Los geht es!

### 1. Freuen!

Wie ich es letzte Woche schon einmal angerissen habe, ist Freude, wenn man in die Bibel schaut, sowohl im AT als auch im NT eine Kerneigenschaft der Kinder Gottes. Das sollte unser elementarster Wesenszug sein. Aber wenn wir ehrlich sind – das ist er nicht. Christen mögen für vieles bekannt sein, aber Freude gehört leider nicht dazu.

Und trotzdem: Aus unserer Beziehung zu Jesus sollte diese Freude erwachsen. Wenn ich verstehe, dass Jesus zu kennen, etwas so unüberbietbar großes ist, dass alles andere dagegen wie Müll erscheint, wie Paulus es in Philipper 3 sagt, dann wird sich mein Grundgefühl zur Freude wandeln.

Was mich an dieser Stelle doch etwas stutzig gemacht hat, sind die Befehlsformen, die Paulus hier verwendet. Das hat für mich doch schon die Frage aufgeworfen: kann man Freude

verordnen? Kann man sich auf Befehl hin freuen? Kann man jemanden sinnvoller Weise zur Freude auffordern?

Ich musste da spontan an eine Szene denken, die ich für ebenso unsinnig halte: Da weint ein kleines Kind, aus welchem Grund auch immer. Egal ob zu Recht oder zu Unrecht, es weint. Und dann droht die Mutter: Wenn du nicht sofort aufhörst zu heulen, dann setzt es was! Sollte das Kind dann wirklich nicht in der Lage sein, die Tränen zu unterbinden, handelt es sich eine Ohrfeige ein – und heult nur noch mehr. Die Aufforderung ist dumm, weil es nicht in der Macht des Kindes steht, sie umzusetzen. Von Sinn und Unsinn der Konsequenz will ich jetzt gar nicht erst anfangen.

Jetzt fang endlich an dich zu freuen! Freu dich gefälligst! Was sitzt du hier noch rum und bläst Trübsal? In der Bibel steht, du hast dich zu freuen! Also los geht's! Oder bist du kein Christ? Auch wenn ich vielleicht etwas übertreibe, die Aussage des Paulus hat das erst mal bei mir ausgelöst. Und ganz ehrlich, es gibt Situationen in meinem Leben, da hätte man mich genau so gut auffordern können, aus eigener Körperkraft zum Mond zu fliegen – es wäre mir genau so unmöglich gewesen wie mich in dieser Situation zu freuen!

Aber es muss ja was dran sein an der Aussage des Paulus. Sonst würde er so etwas nicht schreiben

Ich bin davon überzeugt, dass Paulus sehr wohl ein Mensch war, der wusste, dass man sich nicht auf Knopfdruck freuen kann. So viel Menschenkenntnis möchte ich ihm einfach mal zubilligen. Er hatte selber genug Erlebnisse, die alles andere als zum Freuen waren: Seine Pläne gingen nicht auf, er wurde verfolgt, ins Gefängnis geworfen, geschlagen, gesteinigt, erlitt Schiffsbruch, er war chronisch krank. Und trotzdem stellt er diese Forderung. Weil er auch wusste, erlebt hat, dass man durch seine grundsätzliche Ausrichtung im Leben und im Alltag durchaus dazu kommen kann, sich auch in außergewöhnlichen Situationen zu freuen.

Der erste und wichtigste Grund ist, dass Paulus hier nicht von weltlicher Freude redet. Die Freude, die das Leben von Christen bestimmen soll ist nicht dieselbe wie die Freude über ein schönes Geburtstagsgeschenk, einen tollen Urlaub oder einen Lottogewinn. Die Freude, die Paulus meint, ist nicht von dieser Welt, sie kommt aus Gott – sie ist eine Frucht des Geistes. In Galater 5, 22 wird sie an zweiter Stelle genannt bei den Eigenschaften, die der Heilige Geist in unserem Leben hervorbringt. Diese Freude legt Gott in uns hinein und sie ist damit nicht abhängig von den Dingen, die mir passieren. Sie ist unabhängig von den äußeren Umständen. Jeder Christ, jeder Mensch, der an Jesus glaubt, hat diese Freude von Gott geschenkt bekommen.

Aber trotzdem können wir an dieser Freude mitwirken. Etwas tun, um diesem Geschenk Gottes mehr und weiter Raum zu geben, es besser zur Entfaltung kommen zu lassen.

DER Schritt, um diese Freude Gottes zur Geltung zu bringen, ist für mich die Blickrichtung, die ich im Leben habe. Bin ich Optimist oder Pessimist? Gehe ich erst mal mit Gottes Möglichkeiten oder mit meinen Begrenzungen an eine Sache heran? Hier geht es nicht darum, blind und taub für alle Gefahren des Lebens durch die Gegend zu spazieren. Es geht nicht darum, im Vertrauen auf Gott jeden gesunden Menschenverstand außen vor zu lassen – auch ich habe eine Altersvorsorge und versuche, ein wenig Geld zu sparen und rechne vor Anschaffungen durchaus herum, ob wir uns das leisten können!

Aber die Frage nach der Sichtweise ist entscheidend, ob Freude sich in meinem Leben Bahn brechen kann oder ob meine Sorgen, mein Grenzen, meine Bedenken alles überlagern.

Vielleicht kann man sich das vorstellen wie die Sonne. Die scheint am Himmel ob ich will oder nicht. Und diese Sonne ist die Freude Gottes, die Frucht des Geistes, die er über unserem Leben hat aufgehen lassen. Und sie bescheint alles. Außer, ich lasse zu, dass sich Wolken davor schieben. Kleine Wolken verringern die Leuchtkraft nur minimal, aber es gibt auch dicke, fette, schwarze, schwere Regenwolken, die kaum was von dem Licht übrig lassen.

Und diese Wolken sind unsere Sorgen, unsere Zweifel, der Blick auf unsere Begrenzungen. Die Sonne ist da. Wir dürfen sie nur nicht zustellen!

Und diese Blickrichtung gilt für alle Bereiche des Lebens: Freue ich mich, dass mein Geld reicht um über die Runden zu kommen wenn ich gut hauhalte – oder leide ich, weil ich mir nicht alles leisten kann was ich gerne würde? Freue ich mich über alles was noch möglich ist mit meinem Körper – oder versinke ich in Selbstmitleid ob all der Dinge die nicht mehr gehen? Freue ich mich über die vielen Jugendlichen und unbekanntes Gesichter hier im Gottesdienst – oder vergehe ich vor Angst im Gedanken an die hohen Kosten der Instandhaltung dieses Hauses?

Gottes Freude kommt von außen in unser Leben hinein, der Heilige Geist bringt sie als Einzugs Geschenk mit. Aber wie viel Raum wir ihr geben liegt an uns und unserer Sichtweise!

## 2. Beten!

Die nächste Aufforderung, die Paulus hier stellt, ist hervorragend dazu geeignet, ein schlechtes Gewissen zu machen. Bei wenig anderen Thermen ist die Diskrepanz zwischen dem, was wir wissen und was wir tun so unterschiedlich. Betet ohne unterlass, so schreibt es Luther. Das Thema Gebet ist immer aktuell. Es gibt so unendlich viel, für das wir beten können – und fast genau so viel für das wir es nicht tun. Das fängt in unserer eigenen Familie an: Gebet für die Kinder, für den Partner, für die Eltern, für die nichtgläubigen Familienmitglieder. Dann in unserer Gemeinde: Unsere finanzielle Situation. Das Dach. Die Menschen, die wir einladen und erreichen wollen. Unsere Geschwister hier, ihre Sorgen, Nöte, Krankheiten. Dann sollten wir ja auch für unsere Stadt beten, unseren Verband. Für die Politik in Deutschland. All die Gebetsaufrufe bei schweren Krankheiten, bei Katastrophen, die Nöte der Welt. Und die verfolgten Christen, nicht zu vergessen. Genau so wenig für Erweckung. All diese Sachen sind wirklich wichtig. Und verdienen unser Gebet. Für wie viele dieser Dinge betest du? Täglich? Ohne Unterlass?

Gebet ist eine Hauptaufgabe der Christen. Wir haben das Privileg, direkt mit Gott sprechen zu dürfen und zu können. Wir haben den Heiligen Geist, der uns mit unaussprechlichem Seufzen vor Gott vertritt, wenn uns die Worte ausgehen. Wir haben einen Mittler, Jesus selbst, der uns den direkten Zugang zu Gott vermittelt. Wer wenn nicht wir sollte beten? Und Paulus wusste um die Gefahr, dass man da nachlässig wird – darum diese Mahnung hier im Text!

Und auch hier geben die verschiedenen Übersetzungen unterschiedliche Richtungen vor, wie man diese Aufforderung verstehen kann:

Die HfA übersetzt: Hörst nie auf zu beten, das entspricht in etwa dem, was Luther schreibt: betet ohne Unterlass. Hier geht es also um die zeitliche Komponente. Wir sollen immer, jederzeit, dauernd beten. Dass man das nicht kann ist klar, man muss auch mal schlafen. Und mit anderen Menschen sprechen. Was Paulus hier meint ist: Dein Leben soll durchdrungen sein vom Gebet!

Um das zu verstehen, muss man sich die Gebetstradition ansehen, aus der Paulus als frommer Jude kommt. Im Judentum gab es feste Gebetszeiten, die sogenannten Stundengebete, die den Tag strukturierten. Man betete zu vorgegebenen Zeiten, oft auch vorgegebene Gebete. Das half, wirklich den ganzen Tag vom Gebet durchdringen zu lassen. Das wird das Grundskelett gewesen sein, dass Paulus hier empfiehlt. Aber sehr schnell etablierte sich im jungen Christentum das gemeinsame Gebet außerhalb dieser Zeiten. Und Paulus wird beides im Blick gehabt haben. Lasst kein regelmäßiges Gebet aus. Und auch so, sucht immer wieder, ständig die Nähe zum Vater. Wie könnte es gelingen, dass du dein Gebet den Tag über strukturierst, feste Gewohnheiten entwickelst, wie und wann du betest? Das könnte ein erster Schritt in das „Beten ohne Unterlass“ sein.

Die NGÜ übersetzt aber noch etwas anders und bringt so einen weiteren Aspekt hinein: „Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen“. Hier geht es nicht darum, ohne Pause zu beten, sondern dass unsere Grundhaltung nicht gestört werden soll.

Es gibt so vieles, was mich vom Gebet abhält: Stress. Wenn ich zu viel zu tun habe, fällt Gebet oft hinten runter. Zu wenig Ruhe. Wenn mein Leben zu voll und zu laut ist, dann wird es nichts mit dem Gebet. Sorgen und Nöte – teilweise treiben sie mich zu Gott – aber

manchmal stehen sie mir auch im Weg. Schuld. Wenn ich vor Gott schuldig werde hindert mich das vertrauensvoll zu ihm zu kommen. Weil ich mich schäme. Weil ich Angst vor ihm habe. Weil Schuld mich von Gott trennt, auch ganz praktisch. Was hält dich vom Gebet ab?

Und da sagt Paulus: Lass nicht zu, dass das passiert! Erkenne die Fallen, die man dir stellt! Mache die Dinge ausfindig, die dich daran hindern, zu Gott zu kommen, zu beten. Und dann eliminiere sie. Geh ihnen aus dem Weg. Sorge dafür, dass nix zwischen dich und Gott kommt. In meiner wilden Jugend habe ich ja auch geraucht. Und wollte zig mal aufhören. Und bin immer wieder gescheitert. Und ein Punkt war dann zu verstehen, was mich vom Aufhören abhält. Was es mir schwer macht. Und als ich diese Sachen erkannt habe, bei mir waren es vor allem die Lebensgewohnheiten, konnte ich es angehen: Ich habe meinen Tagesablauf verändert. Ich habe die Zeiten, in denen ich normalerweise gewohnheitsmäßig geraucht hätte, anders gefüllt. Und habe die Versuchung so minimiert.

Mit dem Beten ist es genau so. Analysiere, was dich vom Gebet abhält. Und dann versuche die Umstände zu ändern. Lass nicht zu, dass dich irgendetwas von diesem dienst abhält!

Egal wie man den Vers jetzt betont, dem Ziel werden wir nur näher kommen, wenn wir die Bedeutung des Gebetes für unser Leben geklärt haben. Wenn wir mit dem Herzen verstanden haben, was Gebet bedeutet, wird uns das deutlich weiterbringen. Und dafür müssen wir uns immer wieder vor Augen halten, dass Gebet Beziehungspflege ist. Zeit mit unserem Vater, mit Gott, mit unserem Schöpfer. Das es keine lästige Pflicht ist, sondern uns Gott näher bringt. Und wir müssen bedenken, dass Gebet Macht hat. Macht, die Welt, unser Leben, das Leben anderer zu verändern. Gott schreibt Geschichte- immer wieder, auch und vor allem durch Gebet. Es ist kein sinnloses Labern, das an der Zimmerdecke endet – sondern eine mächtige Waffe, die uns Gott da gegeben hat!

Und letztlich bleibt das anhaltende Gebet eigentlich ja nur dann möglich, wenn wir unser ganzes Leben zu einem Gottesdienst machen, wie Paulus es in Römer 12 nennt. Dass Gebet nicht nur gesprochene Worte sind, sondern auch Taten. Einstellungen. Gedanken. Mit allem kann ich beten. Und wenn ich mein ganzes Leben mehr und mehr Gott weihe, mein ganzes Leben zu einem Gottesdienst werden lasse, dann komme ich auch mehr und mehr dahin, ohne Unterlass zu beten – weil mein ganzes Leben ein Gebet ist!

### 3. Danken!

Bleibt noch eine dritte Eigenschaft: Die Dankbarkeit. Auch die scheint so wichtig zu sein, dass sie im NT immer und immer wieder auftaucht. Egal, wo ihr das NT aufschlägt, irgendein Text über Dankbarkeit ist nicht weit. Es scheint Gott wirklich wichtig zu sein, dass seine Kinder ihm dankbar sind.

Und diese dritte Aufforderung, die schließt ja schon an die ersten beiden an: In allen Dingen dankbar sein – das klingt erst mal schwer, wenn nicht sogar unmöglich.

Es gibt Dinge, für die kann ich dankbar sein. Richtig gut sogar. Es gibt so Situationen, da könnte ich meine Kinder einfach nur knutschen vor Freude und Liebe. Und das sind nicht die, in denen sie gerade besonders artig oder so sind. Diese Gefühle überkommen mich manchmal, wenn ich ihnen einfach beim spielen zusehe oder wenn sie friedlich schlafen. Dann könnte ich auf die Knie gehen und Gott für diese Gnade danken, das sich der Vater dieser tollen Kinder sein darf. Dass er sie mir geschenkt hat. Dass ich sie in meinem Leben haben darf.

Dinge, die uns begeistern, die uns gefallen – da können wir leicht dankbar sein.

Aber dann gibt es andere Dinge, da fällt das schwerer. Weil sie eben nicht gut sind. Wenn mein Leben nicht glatt läuft, wenn ich nicht gesund bin, wenn ich nicht meine Pläne erreichen kann. Wenn ich merke, dass mein Leben nicht so läuft, wie ich es eigentlich dachte. Wenn ich mit mir selbst unzufrieden bin, ich meine Begrenzungen merke – und auch verstehen muss, dass ich die Situationen nicht ändern kann – sondern sie annehmen muss wie sie sind.

Im ersten Fall vergessen wir das Danken gerne, im zweiten fällt es uns einfach schwer. Und in diesen Zusammenhang mahnt uns Paulus, eben daran zu denken und es auch zu wollen!

Wie die Freude erwächst auch Dankbarkeit aus der Beziehung zu Jesus. Nur weil mein Leben eingebunden ist in die Barmherzigkeit und Gnade Gottes bin ich überhaupt in der Lage, dankbar zu sein.

Diese Dankbarkeit ist die Sicht auf die Realität in der ich lebe, ohne mir ihrer vielleicht immer bewusst zu sein. Natürlich gibt es Dinge, die nicht toll sind, aber über allem steht das Handeln Gottes in meinem Leben. Dass er seinen einzigen Sohn für mich nicht geschont hat. Dass mich nichts und niemand von der Liebe Gottes trennen kann. Dass ich sein Kind bin. Dass mir alle Dinge zum Besten dienen. Dass... ich könnte ewig weitermachen, was Gott mir an Gründen zum danken gibt. All das steht über den schwierigen Dingen in meinem Leben. Und ich lehne mich jetzt weit aus dem Fenster, aber ich denke, selbst eine tödliche Krankheit ist klein im Vergleich zu dem, was Jesus uns gegeben hat – weil er uns Perspektive für hier und jetzt, ob mit oder ohne Krankheit, und darüber hinaus für ein Leben nach dem Tod bietet. Und nichts, was mich hier auf dieser Welt betrüben kann, hat Strahlkraft über meinen Tod hinaus. Jesus schon!

Ich habe lange überlegt, wie ich das verdeutlichen könnte. Stell dir einen perfekten Tag vor. Oder auch nur einen Moment, in dem es dir richtig, richtig gut geht. Bei mir wäre das im Moment ein kuscheliger Tag im Bett, mit genug zu essen und zu trinken, damit ich nicht aufstehen muss, einem dicken, guten Buch und meiner Frau an meiner Seite. Rund um glücklich, ohne Probleme dankbar. Und dann passiert irgendwas. Ich stoße mir auf dem Weg in die Küche den Zeh. Oder verschütte auf dem Rückweg den letzten Kaffee, den ich noch im Haus hatte. Das ist gut, verschütteter Kaffee ohne die Möglichkeit des Nachschubs ist eine echte Katastrophe. Grund genug zu jammern. Klagen, heulen, das Schicksal anzuklagen. Und natürlich ist es so. Das IST eine Katastrophe. Keine Frage. Aber wiegt dieses Dilemma den Rest auf? Das Bett ist immer noch kuschelig und warm, das Buch wartet immer noch darauf gelesen zu werden, ich habe immer noch keinen Termin, der mich aus dem seligen Nichtstun reißt. Klar kann ich jetzt zwei Stunden jammern ob der Ungerechtigkeit der Welt und des Kaffees – oder ich hake es ab und genieße den Tag weiter und Danke Gott für die Freude die er mir schenkt.

Das ist jetzt völlig überzogen – aber es ist das selbe Prinzip wie im echten Leben. Unsere Rahmenbedingungen sind genial, perfekt. Gott hat sie geschaffen. Und ja, es gibt Schicksalsschläge. Die uns aber nicht davon abhalten sollten, fein dankbares Herz zu haben. Es ist, wie bei der Freude, eine Frage der Sichtweise. Schau ich auf das Schlechte? Oder schau ich auf das, was Gott mir schenkt, und ordne alles Schwere darauf hin ein? Die Entscheidung liegt bei jedem Einzelnen – aber Dankbarkeit ist etwas, das Gott fordert, verdient – und etwas das uns gut tut und den Blick auf das Richtige lenkt! Überlege mal: Wofür bist du dankbar – trotz etwaiger Schwierigkeiten?

#### 4. Wie oder warum?

So, jetzt haben wir diese drei Kerneigenschaften untersucht – bleibt nur noch dieser Zusatz in Vers 18. Und hier merkt man, dass es richtig gut sein kann, verschiedene Übersetzungen zu lesen. Denn entweder ist dieser Zusatz die Begründung WARUM wir uns freuen, beten, danken sollen – oder es ist der Weg, WIE das funktionieren kann.

Luther übersetzt Vers 18 wie meistens recht wörtlich. In dieser Übersetzung heißt es: „denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“ Er begründet seine drei Forderung indem er sagt: Das ist keine Idee von mir, sondern Gott will das von euch. Also tut das gefälligst. Was aber bedeutet dann dieses „in Christus Jesus“? Und dazu liefern die HfA und die NGÜ zwei sehr unterschiedliche Erklärungen. Die HfA übersetzt: „Denn das erwartet Gott von euch, weil ihr zu Jesus Christus gehört.“ Die Zugehörigkeit zu Jesus macht es erforderlich, sich auf eine gewisse Art und Weise zu verhalten. Gott verlangt Freude, Gebet Dankbarkeit von uns, weil wir zu Jesus gehören. Das ist der Verhaltenskodex, der aus unserer Jesusbeziehung folgt.

Das ist in ganz vielen Bereichen unseres Lebens ja nicht anders. Wenn ich zu einer gewissen Gruppe gehöre, wird ein bestimmtes Verhalten von mir verlangt. Als Sportler sollte ich durch ein maßvolles Leben, zielgerichtetes Training und, je nach Bekanntheit, vorbildliches Verhalten auffallen. Von einem Bauarbeiter erwarte ich anderes Verhalten auf der Arbeit als von einem Finanzbeamten, von einem Fußballfan ein anderes als von einem Schachspieler. Gewisse Berufs- Interessengruppen haben bestimmte Verhaltensweisen vorgegeben. Die einfach dazugehören. Und so ist es auch bei Christen. Wenn du zu Jesus gehörst, dann ist es normal, deinem Stand als Gotteskind angemessen, dich zu freuen, alle Zeit zu beten und ein dankbares Herz zu haben. Das ist der Anspruch, den Gott an euch stellt, weil ihr seine Kinder seid. Also los geht's, Mühe geben, freuen, beten, danken.

Wenn man jetzt allerdings eine andere Übersetzung wie die NGÜ liest, kommt da ein neuer Aspekt hinein. Hier lesen wir: „Das ist es, was er von euch will und was er euch durch Jesus Christus möglich gemacht hat“

Hier wird nicht der Anspruch formuliert – hier wird gesagt, wie diese Forderungen erfüllt werden können. Nach dieser Übersetzung könnte man Paulus so verstehen: Freuen, beten, danken – das will Gott von euch. Und weil er weiß, dass das echt schwierig ist, befähigt er euch durch Jesus dazu.

Jesus befähigt uns dazu, fröhlich zu sein. Er ist der Weg, ohne Unterlass zu beten. Er hilft uns, mit dem Blick auf ihn dankbar zu werden. In Jesus können wir all das tun und werden, was gerade in den ersten drei Punkten gesagt wurde. Jesus ist unser Befähiger. Genauso wie die Freude eine Frucht des Geistes ist, sind Freude, Dankbarkeit und Gebet Früchte Jesu! Wenn wir diesen unglaublich hohen Ansprüchen gerecht werden wollen, müssen wir uns an Jesus binden. Auf ihn schauen. Nur, wenn wir an Jesus dran bleiben, werden wir das leben können. Ich könnte verstehen, wenn ihr jetzt sagen würdet: Und was gilt jetzt? Wie soll ich denn bitte Bibel lesen, wenn ich nicht mal sicher sein kann, dass meine Übersetzung richtig ist? Am besten, ich lasse das Bibel lesen und überlasse alles dem Profi!

Verständlich, aber falsch. Das wäre ganz entsetzlich. Grundsätzlich gilt: Alle Übersetzungen, die bei uns gängig sind, sind vertrauenswürdig. Wenn du nur HfA oder Luther liest, reicht das vollkommen aus. Da steht nichts drin, was falsch ist, das dich komplett auf den Holzweg führen könnte. Die Sache ist aber eben die: Sprache kennt nicht nur schwarz oder weiß, nicht nur richtig oder falsch. Da gibt es, auch im Deutschen, ganz viele Nuancen, da ist manchmal schon ein Komma entscheidend, ein kleines Beispiel:

Der unvergängliche Satz: „Wir essen jetzt, Opa“ ruft den Großvater zum leckeren Essen an den Familientisch. Lässt man allerdings nur das Komma weg, bedeuten die selben Worte etwas ganz, ganz anderes: „Wir essen jetzt Opa!“, da wird es für den Großvater lebensgefährlich und die Familie zu Kannibalen. Die selben Worte, ein ganz anderer Sinn.

Und so kann es sein, dass beide Übersetzungen richtig sind. Was Paulus wirklich gemeint hat, kann man nicht mehr zu 100% sagen. Es ist auch nicht so wichtig, denn keine der Übersetzungen widerspricht dem Grundton der restlichen Bibel. Und so wäre es wirklich möglich mit dieser Stelle zwei verschiedene Dinge zu betonen, je nachdem, mit wem man redet, was in dieser Situation gesagt werden muss. Bekommt mein Gegenüber vor lauter Faulheit und Gleichgültigkeit den Hintern nicht hoch, kann ich ihm mit 1. Thess, 5, 18 sagen: Hallo, das ist der Wille Gottes, weil du zu Jesus gehörst. Also streng dich gefälligst an! sei fröhlich! Dankbar! Bete! So steht es in der Bibel!

Ist mein Zuhörer dagegen verzagt, kann ich ihm mit der selben Stelle sagen: Ja, das will Gott von dir – aber gleichzeitig befähigt er dich dazu, durch Jesus. Du musst das nicht aus eigener Kraft schaffen. Jesus hilft dir dabei!

Ist das nicht eigentlich das Tolle an Gottes Wort, dass es nicht eindimensional, sondern so reich und vielschichtig ist?

Was muss ich dir heute sagen? Wir haben jetzt viel gehört über Freude, Gebet, Dankbarkeit. Brauchst du den sprichwörtlichen Tritt in den Hintern oder die Unterstützung Jesu? Nimm dir

das aus Vers 18 heraus, was du jetzt brauchst um weiter zu kommen. Und dann geh los. Freu dich! Bete! Sei dankbar! Weil du zu Jesus gehörst und er dich dazu befähigt!

Amen!